

Promis gegen Prostatakrebs

Früherkennung rettet Leben

Eine Initiative Deutscher Urologen

„Männer haben's schwer, nehmen's leicht“: Herbert Grönemeyers Hit bringt es auf den Punkt. Denn deutsche Männer nehmen es nicht nur leicht, sie nehmen es viel zu leicht mit der Gesundheitsvorsorge. Nur 15 bis 20 Prozent der Männer im entsprechenden Alter nutzen das Krebsfrüherkennungs-Programm und damit ihre Chance auf ein besseres und längeres Leben.

Die Folgen können fatal sein. An Prostatakrebs sterben in Deutschland Jahr für Jahr mehr als 11 000 Männer, obwohl bei frühzeitiger Erkennung der Krankheit 80 bis 90 Prozent der Patienten geheilt werden könnten.

Gemeinsam mit vielen prominenten Mitstreitern wollen Deutschlands Urologen deshalb aufklären und dem starken Geschlecht Mut machen: Gesundheit ist auch Männersache und Früherkennung gehört dazu!

Interview-Reihe zum Thema Männergesundheit

Im Rahmen ihrer Prominenten-Aktion, mit der sich die Deutsche Gesellschaft für Urologie e.V. und der Berufsverband der Deutschen Urologen e.V. seit einiger Zeit für eine größere Krebsvorsorgebereitschaft der Männer einsetzt, bat die Pressestelle bekannte Schauspieler, Musiker, Sportler, Politiker und Journalisten zum Gespräch.

- 1 → **Klaus-Peter Siegloch** fordert mehr Information, um das Gesundheitsdenken der Männer zu stärken
- 2 → **Volker Brandt** zum Thema männliche Verdrängungskunst in Sachen Gesundheit
- 3 → **Dr. Henning Scherf** über individuelles Gesundheitsbewusstsein und gesellschaftspolitische Visionen
- 4 → **Frank Busemann** beschreibt sein Leben nach der Sportler-Karriere und sein Engagement in Sachen Gesundheit
- 5 → **Carlo von Tiedemann** über Männergesundheit im Allgemeinen und im Besonderen
- 6 → **Eberhard Gienger** kennt weder Angst vor großen Höhen noch vor dem Urologen
- 7 → **Gustav Peter Wöhler** über männliche Ängste und Verdrängungsmechanismen
- 8 → **Sepp Maier** findet auch zum Thema Männergesundheit die gewohnt markigen Worte
- 9 → **Geert Müller-Gerbes** sagt männlichen Gesundheitsmuffeln seine Meinung

Klaus-Peter Siegloch:

[1]

„Drastische Aufklärung könnte Männer mobilisieren!“



*Der stellvertretende
ZDF-Chefredakteur
fordert mehr Information,
um das Gesundheits-
bewusstsein der Männer
zu stärken*

„Mein Ziel ist es, News zu produzieren und keine Gefälligkeiten“, sagt Klaus-Peter Siegloch (60). Entsprechend dieser Devise äußert sich der stellvertretende ZDF-Chefredakteur, Leiter der ZDF-Hauptredaktion „Aktuelles“ und Moderator des „heute journals“ auch im Interview mit der Deutschen Gesellschaft für Urologie e.V. und dem Berufsverband der Deutschen Urologen e.V. mit großer Entschiedenheit zum Thema Männergesundheit. Er fordert mehr Information und wenn nötig, auch drastische Aufklärung, um die Bereitschaft der Männer, zur Krebsfrüherkennung zu gehen, zu steigern. „Es müsste den Männern noch deutlicher gemacht werden, welches Leid sie sich ersparen können, wenn sie rechtzeitig

zu Früherkennungsuntersuchungen gehen und wie gut die Heilungschancen beim Prostatakrebs sind, wenn er in einem frühen Stadium erkannt wird. Umgekehrt müsste man vielleicht auch in drastischen Farben schildern, was passiert, wenn es zu spät ist!“

Dass nur etwa jeder fünfte deutsche Mann seine Chance auf Früherkennung nutzt, wundert Klaus-Peter Siegloch nicht. „Männer sind entgegen ihrem öffentlichen Bild ja viel ängstlicher als Frauen und haben besonders große Angst, Unangenehmes zu erfahren. Deshalb fürchten die meisten Männer auch instinktiv mögliche negative Ergebnisse einer Untersuchung“, meint der 60-Jährige und bringt damit, getreu seiner beruflichen Devise, lieber unangenehme Wahrheiten, statt Gefälligkeiten an den Mann.

Persönlich vertritt er die Einstellung: „Je eher daran, desto eher davon“. „Ich lasse mich jedes Jahr im Rahmen des generellen Check-ups auch auf Veränderungen der Prostata untersuchen.“ Morgendliches Joggen und gesunde Ernährung sind für den Frontmann des „heute journals“ selbstverständlich. Damit ist er sicher nicht nur seinen beiden Kindern, sondern auch zahlreichen männlichen Fernsehzuschauern ein Vorbild in Sachen Gesundheit.

Dass nur etwa jeder fünfte deutsche Mann seine Chance auf Früherkennung nutzt, wundert Klaus-Peter Siegloch nicht.

Volker Brandt:

„Männer kommen erst nach dem Crash zur Vernunft!“



*Der bekannte
Schauspieler über
männliche
Verdrängungskunst in
Sachen Gesundheit*

Er selbst geht lieber zu Fuß – aus Prinzip! „Ich bin schon immer autofrei“, sagt Volker Brandt (70). Trotzdem kennt er die Kunst des starken Geschlechts, am Steuer ihres heißgeliebten Statussymbols jedes Risiko zu verdrängen. „Männer kommen meist erst nach dem Crash zur Vernunft. Das ist beim Autofahren so und leider auch beim Thema Gesundheit“, meint der bekannte Bühnenschauspieler, TV-Mime und Synchronsprecher.

Gerade deshalb ist es ihm ein Anliegen, sich im Interview mit der Deutschen Gesellschaft für Urologie e.V. und dem Berufsverband der Deutschen Urologen e.V. für ein stärkeres

Gesundheitsbewusstsein und eine größere Krebsvorsorgebereitschaft der Männer einzusetzen. „Man sollte einerseits mehr Angst machen und andererseits Vorsorge-Chancen aufzeigen“, so Brandt. „Zum Beispiel mit einem offiziellen Vorsorgetag.“

Genau den gibt es übrigens seit 2005: Am 15. September veranstaltet die European Association of Urology den „European Day on Prostate Diseases“. Dieser „Europäische Prostata-Aktionstag“ soll nun alljährlich in allen Ländern Europas mit einer Reihe von öffentlichen Veranstaltungen für mehr Aufklärung rund um das Thema Männergesundheit sorgen.

Volker Brandt nutzt die Chance von Vorsorgeuntersuchungen. Das Fitness-Studio kommt in seinem persönlichen Gesundheitsprogramm aufgrund vieler Tourneereisen, Proben und Theater Vorstellungen zwar ein wenig zu kurz, doch die deutsche Stimme von Michael Douglas setzt auf gesunde Ernährung, eine positive Lebenseinstellung und besagtes Fußgängerdasein. „Und natürlich meine ‚private Vernetzung‘, Hobbies und die Künste allgemein halten mich frisch und aktiv“, weiß der Held ungezählter TV-Serien wie „Tatort“, „Traumschiff“ oder der legendären „Schwarzwaldklinik“.

**Volker Brandt
nutzt die
Chance von
Vorsorgeunter-
suchungen.**

Dr. Henning Scherf:

„Wir müssen Verantwortung für uns übernehmen!“



*Bremens Ex-Bürgermeister
über individuelles
Gesundheitsbewusstsein
und gesellschafts-
politische Visionen*

Wasser, schlicht und einfach heißes Wasser – so lautet sein Wohlfühl-Rezept. Drei bis vier Liter des lebenswichtigen Elixiers trinkt Bremens ehemaliger Bürgermeister täglich. Dazu treibt er Sport seit frühester Jugend. Anfänglich als Handballer und Schwimmer, heute fährt er leidenschaftlich Rad, gelegentlich auch Radrennen, und hält sich durch Langlauf fit. „Wie keine andere Sportart hat das Laufen mir geholfen, meinen Körper neu zu entdecken, seine Bedürfnisse wahrzunehmen und zu respektieren“, sagt Marathonmann Dr. Henning Scherf (67).

Nicht alle Männer haben so ein ausgeprägtes Gesundheitsbewusstsein. Noch immer ist ihre Lebenserwartung ca. sechs Jahre geringer als die der Frauen. Dennoch: Nur etwa jeder Fünfte nutzt das Angebot von Früherkennungsuntersuchungen. „Das liegt sicher an anerzogenen stereotypen Rollen-

bildern vom starken Mann, der nicht jammern oder krank sein darf.“ Darüber hinaus gingen Frauen aufgrund ihrer Erfahrungen durch Schwangerschaft und Geburt schon von sich aus viel verantwortungsvoller mit ihrem Körper um, so der Politiker, der im persönlichen Gespräch genauso menschlich und unkompliziert ist, wie sein Ruf es erwarten lässt.

Tabuthemen gibt es nicht. Selbstverständlich nimmt er die Prostatakrebs-Früherkennungsuntersuchung wahr. „Ich gehe ein Mal im Jahr zur Kontrolle. Das ist das Mindeste, was ich für mich tun kann.“ Auch als Landesvater unterstützte Dr. Henning Scherf präventive Gesundheitsmaßnahmen. Seit April 2005 ist das Mammographie-Screening für alle Bremer Frauen zwischen dem 50. und 69. Lebensjahr reguläre Kassenleistung. Damit gehört Bremen bundesweit zu den ersten Regionen, in denen die neue Kassenleistung eingeführt wurde. Den Schlüssel für ein effektives Gesundheitssystem sieht der 67-Jährige in einer Großkorrektur in den Köpfen der Menschen. „Wir dürfen nicht länger nur Krankheiten finanzieren, sondern sollten viel stärker präventiv arbeiten. Wir Menschen müssen kompetent und aufgeklärt sein, damit wir Verantwortung für uns selbst übernehmen können“. Dies gelte für Krebsfrüherkennungsuntersuchungen genauso wie beispielsweise für Übergewicht oder Alkoholismus, so der Marathonläufer, der stets mit dem Fahrrad ins Rathaus fuhr, auf Dienstwagen und Bodyguards verzichtete und statt seines Prestiges lieber gesellschaftspolitische Visionen hegt. Von einer Gesellschaft, in der man nicht Angst vor dem Alter, vor Krankheit und dem Sterben hat, sondern das Älterwerden als ein großes Glück und als einen ganz eigenständigen Lebensabschnitt nach dem Arbeitsleben mit neuen Chancen, Zielen und Erfahrungen empfindet.

[3]

„Ich gehe
ein Mal
im Jahr
zur Kontrolle.
Das ist das
Mindeste,
was ich für
mich
tun kann.“

Frank Busemann:

„Für uns Jüngere sollte Krebsvorsorge selbstverständlich werden!“



Der ehemalige Spitzenathlet über das Leben nach der Sportler-Karriere und sein Engagement in Sachen Gesundheit

Junioren-Weltmeister über 110m Hürden, Olympisches Silber in Atlanta und Sportler des Jahres 1996, Bronze bei der Weltmeisterschaft 1997 in Athen: Frank Busemann (31) kann auf eine außergewöhnliche Karriere zurückblicken. Zahlreiche Verletzungen und gesundheitliche Rückschläge zwangen ihn 2004 zu einem frühen Abschied vom Leistungssport.

„Meinen Lebenstraum von einer Goldmedaille habe ich zwar nicht verwirklicht, aber ich konnte trotzdem mit einem guten Gefühl aufhören, weil ich weiß, dass ich immer alles gegeben habe, und inzwischen erkannt habe, dass es nicht entscheidend ist, ob man Erster oder Dritter ist. Wichtig ist nur, was man aus seinem Leben macht“, sagt der Sympathie-Träger aus dem „Ruhrpott“ und beweist, dass er auch außerhalb der Sportarenen diverse Disziplinen beherrscht. Zum Beispiel das Schreiben: In „Zehnkampf-Power für Manager“ (Gabler Verlag) zeigt Busemann erstaunliche Parallelen zwischen Spit-

zensport und Management. „Zielstrebigkeit, Mut und Leidenschaft und die Fähigkeit, mit Rückschlägen umzugehen, ja aus Krisen stark zu werden, sind Eigenschaften, die man am Schreibtisch genau so braucht wie auf der Aschenbahn.“ Nach seiner Biografie („Aufgeben gilt nicht“, 2003) ist dies bereits der zweite Auftritt als Autor für den gelernten Bankkaufmann, Sportberichterstatter von der Olympiade in Athen 2004 und Studenten der Wirtschaftswissenschaften.

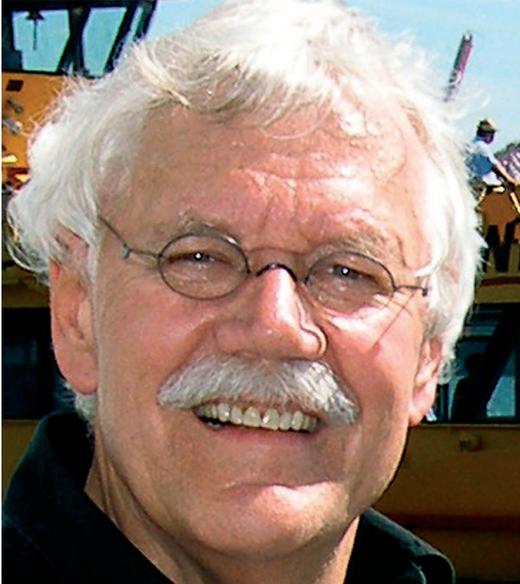
Dem Sport gewinnt der ehemalige Spitzenathlet inzwischen ganz neue Seiten ab. Er läuft Marathon „auf absolutem Freizeitlevel – nur zum Spaß und für die Gesundheit“ und macht sich als Fitness-Botschafter des Deutschen Sportbundes für den Gesundheitssport in den Vereinen stark. Doch Frank Busemann will nicht nur Sportmuffel bewegen, sondern auch männliche Gesundheitsmuffel wachrütteln. Gemeinsam mit Deutschlands Urologen und zahlreichen anderen Prominenten engagiert er sich für mehr Gesundheitsbewusstsein der Männer und eine größere Bereitschaft zur Krebsvorsorge. „Als Leistungssportler mit großem Verletzungspech war für mich jeder Arztbesuch negativ besetzt“, erinnert sich der 31-Jährige. „Heute sehe ich das anders. Das Leben ist so schön, dass ich alles unternehmen werde, um es zu erhalten.“ Krebsvorsorge gehöre für ihn dazu und sollte auch für jüngere Männer selbstverständlich werden, so Busemann. „Wegen einer Erkrankung in der Familie werde ich den Besuch beim Urologen nicht erst ab 45, sondern bereits im nächsten Jahr antreten“, sagt er und überzeugt damit auch in der Disziplin „Vorsorge“. Denn in der Tat empfehlen Urologen allen Männern, dessen nähere männliche Verwandtschaft ein Prostatakarzinom hat oder hatte, sicherheitshalber einen frühzeitigen Informationsbesuch bei einem Facharzt für Urologie.

[4]

„Das Leben ist so schön, dass ich alles unternehmen werde, um es zu erhalten.“

Carlo von Tiedemann:

„Männer sind Weltmeister im Verdrängen!“



*Norddeutschlands Kult-Moderator
über Männergesundheit im Allgemeinen
und im Besonderen*

„Ich oute mich auf der Stelle als Ober-Hypochonder! Ich bin übervorsichtig, höre immer auf die Stimme meines Körpers und gehe lieber zehn Mal zu viel als ein Mal zu wenig zum Arzt. Deshalb werde ich auch 120!“ Schlagfertig wie kein zweiter startet Carlo von Tiedemann ins Interview mit der Pressestelle der Deutschen Gesellschaft für Urologie e.V. und dem Berufsverband der Deutschen Urologen e.V.

Keine Frage, Norddeutschlands Kultmoderator geht selbstverständlich auch zur Prostatakrebs-Früherkennung. Eine löbliche Ausnahme unter männlichen Vorsorgemuffeln.

Mit der Männergesundheit im Allgemeinen sieht das ganz anders aus. „Männer sind Weltmeister im Verdrängen!“, weiß auch Freiherr von Tiedemann (62), blaublütiges Urgestein des Norddeutschen Rundfunks mit geradezu unglaublicher Radio- und TV-Präsenz. „Appelle an die Vernunft reichen da nicht. Wer uns Männer mobilisieren will, muss mit härteren Bandagen kämpfen.“ Zum Beispiel mit knallharter Aufklärung. „Da ist noch eine Menge zu tun. Aber den Männern muss endlich klar werden, dass sie ihre Gesundheit nicht auf die leichte Schulter nehmen dürfen“, sagt Carlo von Tiedemann.

**„Appelle an
die Vernunft
reichen
da nicht.“**

Eberhard Gienger:

„Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen“



*Der Weltmeister
am Reck von 1974
kennt weder Angst vor
großen Höhen
noch vor dem Urologen*

Sein „Gienger-Salto“ machte ihn weltberühmt. Der nach ihm benannten Reckfigur verdankt der Ausnahme-Athlet viele seiner zahlreichen sportlichen Erfolge: darunter 36 deutsche Meistertitel in den Jahren 1971 bis 1981, eine olympische Bronzemedaille 1976 in Montreal, die Weltmeisterschaft am Reck 1974 in Varna. Heute macht Eberhard Gienger sich mit seinem Namen auch für mehr Gesundheitsbewusstsein, insbesondere für die Prostatakrebs-Früherkennung, stark.

„Gesundheit ist das höchste Gut des Menschen und wenn jeder ein bisschen mehr auf sich achten würde, könnten wir manches persönliche Leid vermeiden und auch sehr viel an unserem Gesundheitssystem sparen“, sagt der Diplomsportlehrer, Marketing-Kaufmann mit eigener Promotion-Agentur und sparsame Schwabe. „Wir sollten nicht so viel für Folge-

schäden ausgeben, wenn es nicht sein muss“. Der wirtschaftliche Aspekt ist aber nur Teil seiner Motivation, sich in Deutschlands Urologen für mehr Aufklärung in Sachen Männergesundheit zu engagieren. Gienger weiß, „dass man gute Heilungschancen hat, wenn man Prostatakrebs frühzeitig erkennt“, und dass es sich deshalb für jeden Mann lohnt, seine Ängste vor der Untersuchung beim Urologen zu überwinden.

Selbiges hat sogar den Mann, der am Reck noch immer eine exzellente Show bietet und als begeisterter Fallschirmspringer wahrhaftig keine Angst vor großen Höhen kennt, bereits über 3000 Sprünge absolvierte, schon vom Fernsehturm in Berlin sprang und am Nordpol vom Himmel fiel, einige Anstrengung gekostet. Der Tübinger war zwar daran gewöhnt, zwei Mal im Jahr zum Arzt zu gehen und sich einem Generalcheck zu unterziehen. Schließlich gehörte das zum Spitzensportler-Alltag. Der Gang zum Urologen fiel ihm aber dennoch schwer. „Als es hieß, ab 40 soll man zur Untersuchung gehen, dachte ich, ‚Na ja, du hast auch mit vierzeigehalb oder 41 Zeit‘. In diesem Jahr habe ich es mit 54 nun endlich zum ersten Mal gemacht. Es ist beruhigend, zu wissen, dass alles in Ordnung ist – und in der Tat nur eine kleine Sache“, sagt er heute und will die Krebsfrüherkennung nun jedes Jahr wiederholen.

Als Vater dreier Söhne setzt Eberhard Gienger auf Vorbildwirkung und darauf, dass die jungen Männer eines Tages lernen, den Frauen nachzueifern, die ja ab der Pubertät regelmäßig zum Gynäkologen gehen und damit ihre Risiken minimieren. „Wir Kerle müssen kapieren, dass auch der Urologe ein Arzt ist, vor dem ‚Mann‘ keine Angst haben muss“, lacht er dank neu gewonnener Erkenntnis.

**Der Gang
zum Urologen
fiel ihm
aber dennoch
schwer.**

Gustav Peter Wöhler:

„Männer müssen stark sein – die gehen nicht zum Arzt und schon gar nicht zur Vorsorge!“



*Der Hamburger
Schauspieler und
Kultmusiker über
männliche Ängste
und Verdrängungs-
mechanismen*

Warum kümmern sich Männer mehr um ihr Auto als um ihre Gesundheit? Gustav Peter Wöhler kann das spontan erklären. „Männer müssen stark sein. Sie dürfen nicht krank sein oder sich um ihre Wehwehchen kümmern – schon gar nicht, wenn die noch nicht einmal da sind. Also gehen sie nicht zum Arzt und schon gar nicht zur Früherkennung!“, sagt der 49-Jährige.

Für alle besorgten Wöhler-Fans: Der Schauspieler mit der legendären Bühnenpräsenz, zahlreichen TV-Auftritten in „Tatort“ oder „Polizeiruf 110“ und Musiker, der beim Rock 'n' Roll stets alles gibt, plant nicht, die „Praxis Bülowbogen“ zu

übernehmen. Aber er unterstützt Deutschlands Urologen in ihrer Absicht, die Männer sensibler im Umgang mit ihrer Gesundheit zu machen und gab gern ein Interview zum brisanten Thema. Denn in der Tat scheut das starke Geschlecht den Gang zum Arzt. Bei Gustav Peter Wöhler ist das anders. Seine Kindheit hat den bekennenden Christen geprägt: Die Mutter starb, als er acht war, der Vater, als er 14 Jahre alt war. „Meine Mutter hatte Krebs, mein Vater Leberzirrhose. Ich habe Krankheit und Tod ganz früh als Kind erlebt und hatte immer Wahnsinnspanik, dass ich auch schwer erkrankte. Aber irgendwann habe ich mich davon befreien können.“ Geblieben ist der verantwortungsvolle Umgang mit der eigenen Gesundheit. „Aufgrund meiner Hepatitis B-Erkrankung lasse ich mich alle sechs Monate checken. Gerade vor einem Vierteljahr habe ich mich total untersuchen lassen und kenne jetzt sogar meinen PSA-Wert.“

Wie kann man Männer motivieren? „Durch Aufklärung!“, meint Wöhler. „In dem Sinne, dass man genau erklärt, so und so ist der Vorgang bei der Krebsvorsorge für Männer.“ Von alleine jedenfalls rede man unter Männern nicht über Vorsorge oder mögliche Krankheit, weiß der Schauspieler und Wahl-Hamburger aus eigener Erfahrung.

Auch er will sich nicht unnötig sorgen. „Regelmäßig zur Vorsorge und ansonsten das Leben genießen, die Sonne, die Alster und die Menschen um mich herum!“

**Wie kann
man Männer
motivieren?
„Durch
Aufklärung!“,
meint Wöhler.**

Sepp Maier:

„Was ein richtiges Mannsbild ist, geht auch zur Krebsvorsorge“



Der ehemalige Nationaltorhüter (62) findet auch zum Thema Männergesundheit die gewohnt markigen Worte

Ein Blatt nimmt er bekanntermaßen selten vor den Mund. Auch der Tatsache, dass sich die Herren der Schöpfung hierzulande als Gesundheits- und Vorsorgemuffel hervortun, begegnet Deutschlands „Torwart des Jahrhunderts“ nicht gerade mit leisen Tönen. Im Gegenteil - Sepp Maier bleibt markig wie immer: „Es ist schade, dass Männer sich nicht zeitig aufraffen und erst zum Arzt gehen, wenn was weh tut oder wenn sie merken, dass der Harnstrahl nur noch auf die Schuhspitzen tropft. Dann ist es meistens zu spät. Man muss es jedes Jahr tun, und was ein richtiges Mannsbild ist, geht auch zur Krebsvorsorge!“.

Keine Frage, er selbst ist Manns genug, ging nach seinem 50. Geburtstag das erste Mal zur Früherkennungsuntersuchung. Das ist für die erste Untersuchung zwar ein bisschen spät, aber seither macht der launige Bayer Ernst: „Ein Tag im Jahr ist immer nur für Ärzte reserviert. Ich gehe nicht nur zum Urologen, sondern zu jedem Doktor. Erst ist der Internist dran, dann kommt der Herzspezialist und so weiter. Wenn alles stimmt, dann bin ich wieder zufrieden“. Maiers Vorteil: Er kennt keine Schwellenangst. Als Profisportler ist er an ständige medizinische Beobachtung gewöhnt und hat gelernt, auf seinen Körper zu achten. Anders als viele seiner Geschlechtsgenossen. „Ich glaube, dass die Männer mit ihrer Gesundheit ein bisschen liederlich sind, wie wir in Bayern sagen.“ „Mann“ könne sich da ruhig eine Scheibe bei den Frauen abschneiden: „Sie schminken sich, sie richten sich her, sie haben immer eine tolle Frisur oder schöne Fingernägel und das geht eben mit der Gesundheit weiter“, so der Torwarttrainer des FC Bayern München, der man lese und staune, mit 442 Bundesliga-Einsätzen in Folge noch immer einen aktuellen Rekord hält und darauf baut, dass es sich in Zukunft auch unter Männern langsam herumspricht. „Du schau mal, das mit der Vorsorgeuntersuchung war gar nicht so schlimm!“

Als Profisportler ist er an ständige medizinische Beobachtung gewöhnt und hat gelernt, auf seinen Körper zu achten.

Geert Müller-Gerbes:

**„Männer, kommt von eurem hohen Ross –
ihr seid nicht unverwundbar!“**



*Schon als Moderator der
RTL-Sendung „Wie bitte?“
kannte er keine Tabu-Themen.
Heute sagt der
prominente Journalist
und Buchautor
männlichen Gesundheits-
muffeln seine Meinung*

Über Krankheit spricht „Mann“ nicht. Und zum Arzt gehen die Herren der Schöpfung selten aus Einsicht, sondern viel zu oft erst aus Notwendigkeit: Geert Müller-Gerbes (69) kennt die Seelenlage seiner männlichen Zeitgenossen nur zu gut. Deshalb spricht er im Interview mit der Deutschen Gesellschaft für Urologie e.V. und dem Berufsverband der Deutschen Urologen e.V. Klartext. „Männer, kommt von eurem hohen Ross - ihr seid auch nur Menschen und deshalb nicht unverwundbar!“

Doch wie kann es gelingen, an die Vernunft im Manne zu appellieren, sein Gesundheitsbewusstsein zu schärfen und ihm die Chancen von Krebsfrüherkennungs-Untersuchungen tatsächlich nahe zu bringen? „Dazu müssen wir das Thema

rationalisieren und den Männern die Schwellenangst vor der Tür des Urologen nehmen“, sagt TV-Profi Geert Müller-Gerbes. „Ich habe inzwischen erkannt, dass der Urologe nicht mein Feind, sondern mein Freund ist, lasse drei Mal im Jahr meinen PSA-Wert prüfen und werde erfolgreich mit Medikamenten gegen Beschwerden der vergrößerten Prostata behandelt.“ Ganz offen spricht er darüber und fügt, so provokant, wie ihn seine Fernsehzuschauer kennen, hinzu: „Hand aufs Herz, Männer über 60, die sagen sie hätten keine Probleme mit der Prostata, die lügen“. Auf dem Bildschirm macht sich „Mr. Wie bitte“ inzwischen rar, hat dem Termin-, Erfolgs- und Quotendruck konsequent den Rücken gekehrt und arbeitet heute mit typisch spitzer Feder als Kolumnist im politischen Feuilleton und als Buch-Autor. Als solcher schreibt er übrigens nicht nur Sachbücher, sondern outet sich als bekennender Familienmensch. Denn der 69-Jährige ist Vater von vier Söhnen und mit Leidenschaft Großvater von vier Enkelsohnen, die ihn zu einer Kinderbuchreihe inspiriert haben. Unter dem Titel „Opa, kann die Sonne schwimmen?“ erklärt Müller-Gerbes seinen kleinen Lesern die große Welt der Naturwissenschaft. Sein Tipp für deren Väter und Großväter: Die Welt der Vorsorge!

**„Ich habe
inzwischen
erkannt,
dass der
Urologe nicht
mein Feind,
sondern mein
Freund ist.“**

Prostatakrebs – die häufigste Tumorerkrankung des Mannes

Der bösartige Tumor der Vorsteherdrüse (griechisch: Prostata) ist in Deutschland mit über 40 000 Neuerkrankungen im Jahr die häufigste Krebserkrankung bei Männern über 50 Jahre. Die Häufigkeit nimmt mit steigendem Lebensalter zu. Die Ursache ist unbekannt, es scheint eine Hormonabhängigkeit zu bestehen, aber auch Einflüsse der Ernährung wie tierische Fette oder Fleischkonsum sind vermutlich von Bedeutung. Die familiäre Häufung des Prostata-Tumores deutet auf eine genetische Ursache hin. Der Prostatakrebs wächst im Allgemeinen sehr langsam und muss zunächst keine Symptome verursachen. Bei zunehmender Größe des Tumors stellen sich Beschwerden beim Wasserlassen ein: erschwertes oder häufiges Wasserlassen, schwacher oder unterbrochener Harnstrahl, die Blase kann nicht vollständig entleert werden. Diese Beschwerden können aber auch durch eine gutartige Prostatavergrößerung verursacht werden. Eine Unterscheidung gelingt nur durch weitere Untersuchungen. Ist der Krebs bereits in die Knochen gestreut, können Knochenschmerzen auftreten.

Früherkennungs-Untersuchungen retten Leben

Bei frühzeitiger Entdeckung ist Prostatakrebs zu 80 bis 90 Prozent heilbar. Die Deutsche Gesellschaft für Urologie e.V. und der Berufsverband der Deutschen Urologen e.V. empfehlen allen Männern ab dem 45. Lebensjahr und bei Prostatakrebskrankungen naher Verwandter wie Großvater, Vater oder Bruder allen Männern ab dem 40. Lebensjahr, die vorhandenen Untersuchungen zur Früherkennung durch einen urologischen Facharzt ein Mal jährlich zu nutzen:

- **Tastuntersuchung der Prostata vom Enddarm aus**
- **Blutentnahme zur Messung des Prostata-spezifischen Antigens (PSA)**

PSA ist ein Eiweißmolekül, das in der Prostata gebildet wird und bei verschiedenen Erkrankungen, z.B. einer Entzündung oder einer gutartigen Vergrößerung vermehrt ins Blut abgegeben wird. Der PSA-Wert kann aber auch ein früher Hinweis auf eine bösartige Veränderung der Prostata sein.

Die Untersuchungen sind nicht schmerzhaft. Die Kosten der Tastuntersuchung übernehmen die Krankenkassen. Die PSA-Messung muss vom Patienten selbst bezahlt werden.

Ihr urologischer Facharzt berät Sie gern

Unter **www.urologenportal.de** finden Sie einen Urologen in Ihrer Nähe oder nutzen Sie unsere **Telefon-Hotline: 040-79140560**



**Dr. Martin Bloch, Präsident des
Berufsverbandes der Deutschen Urologen e.V.**

**„Warten Sie nicht, bis Ihre Frau einen
Krebsvorsorge-Termin für Sie vereinbart – kümmern
Sie sich selbst um Ihre Gesundheit!“**



**Prof. Dr. Michael Stöckle, Generalsekretär der
Deutschen Gesellschaft für Urologie e.V.**

**„Nur durch eine gute Aufklärung können
wir die Männer vermehrt zur Teilnahme an der
Krebsfrüherkennung bewegen.“**

Impressum

Verantwortliche Herausgeber:

Deutsche Gesellschaft für Urologie e.V.
Berufsverband der Deutschen Urologen e.V.
Uerdinger Straße 64 · 40474 Düsseldorf

Redaktion: Bettina-Cathrin Wahlers
& Sabine Martina Glimm

Layout: Barbara Saniter

Produktion: V.I.G. Druck & Media GmbH,
Hamburg

Ausgabe 3/2007

© DGU & Berufsverband
der Deutschen Urologen e. V.

**Mit freundlicher
Unterstützung von**



FARCO-PHARMA GmbH